ERWEITERUNG SCHULE ISLIKON

Der geglückte Spagat

jessenvollenweider architektur gewinnt den Wettbewerb für die Schule Islikon. Der Entwurf ist ebenso leichtfüssig wie kontrolliert.

Text: Marko Sauer

Siegerprojekt «Riemli und Schindle»: **Eigenständigkeit und Eingliederung.**

Der Kanton Thurgau scheint dem Basler Büro jessenvollenweider architektur zu liegen: In Frauenfeld konnte es bereits das Haus zur «Alten Farb» sanieren (2007–2008), das Bildungszentrum für Technik erweitern (2007–2011) und das neue Staatsarchiv erstellen (2009–2011). 2014 folgte der 1. Rang für die Erweiterung und Sanierung der Frauenfelder Schulanlage Auen (vgl. TEC21 32–33/2014). Nun steht mit Islikon ein weiterer Eintrag aus dem Thurgau in seinem Palmarès.

Die Schulanlage der Frauenfelder Vorortgemeinde soll umgebaut und um einen Kindergarten und eine Turnhalle erweitert werden: Die Anbauten von 1966 und 1976 müssen weichen und das denkmalgeschützte Schulhaus von Architekt Albert Rimli von 1909 einen würdigen Nachbarn erhalten. Ähnlich wie beim Wettbewerb zur Schulanlage Auen gelingt jessenvollenweider der Spagat zwischen Zitat und Eigenständigkeit. War dort die Nüchternheit der «Solothurner Schule» das Leitmotiv, ist es in Islikon der Charme des neobarock eingefärbten Heimatstils, der mit seinem Anspruch zwischen Reform und Bewahrung gut in die aktuelle Debatte passt: Ein Jahrhundert nach Rimli steht wieder die Annäherung an den Bestand im Vordergrund.

Besonders gelungen ist diese Übertragung im Siegerprojekt bei der Fassadengestaltung. Die grossen Fenster nutzen das Tageslicht und nehmen in ihren Proportionen und in ihrer Anordnung den Rhythmus der Schule von Rimli auf. Die Verkleidung aus Holzschindeln verweist auf historische Beispiele und erlaubt feine Anpassungen in der Geometrie, so zum Beispiel die angedeuteten Abwürfe in den Stürzen. Ähnlich wie bei ihrem 2006 errichteten «Haus V.» verfremden jessenvollenweider die Geometrie der Fassaden, die dadurch eine eigenständige Interpretation lokaler Traditionen erreichen.

Eine weitere Stärke des Siegerprojekts ist seine städtebauliche Anordnung. Der Fussabdruck der drei Gebäude wächst gegen Norden und vermittelt zwischen der kleinteiligen Zentrumsbebauung und den grossen Volumen an der Bahnlinie. Die Aussenräume sind präzise: Der Pausenhof liegt gut proportioniert und schön umrahmt zwischen den beiden Primarschulen und dem Kindergarten, während gegen Norden der Sportplatz ebenfalls von drei Gebäuden gefasst wird: Die beiden Schulhäuser bilden den Rücken, die Turnhalle markiert mit ihrer südöstlichen Kante dessen Ecke.

Die Fassade **vereint den Ausdruck des historischen Nachbarn mit zeitgenössischer Sprache.** Schnitt und Ansicht im Mst. 1:150.

Visualisierung und Pläne: jessenvollenweider architektur

Das alte Schulhaus steht freigespielt im Mittelpunkt der Anlage – gleichzeitig erhält es mit den drei geschindelten Gebäuden im Hintergrund eine neue Bühne.

Die Grundrisse der neuen Primarschule sind in drei Schichten angelegt. Gegen Osten und Westen liegen je zwei Schulzimmer, die jeweils die Hälfte der sechsachsigen Fassade besetzen, in der mittleren Schicht rahmen die Gruppenräume und Nebenräume ein annähernd quadratisches Treppenhaus ein, das über ein Oberlicht erhellt wird. Die Anordnung nimmt die Haltung der Fassaden wieder auf: Es ist keine Revolution, die sich hier abspielt, vielmehr fügt das Siegerteam bekannte Motive zu einem neuen, kultivierten «Blend».

Gerade darin unterscheidet sich das Siegerprojekt von seinen Konkurrenten auf den weiteren Rängen. Während die anderen Projekte bisweilen etwas krampfhaft nach einem tragfähigen Motiv suchen und diesem vieles unterordnen – die Unterlagen der rangierten Projekte stehen auf www.espazium.ch bereit –, konzentriert sich «Riemli und Schindle» darauf, zunächst die basalen architektonischen und städtebaulichen Fragen zu klären: Die Volumen sind präzise gesetzt, die Aussenräume gefasst, die Grundrisse funktional.

Was das Projekt auszeichnet, ist die Haltung der Entwerfenden, gestalterisch im Hintergrund zu bleiben, den Ball flach zu halten – und dennoch die Zügel für keinen Moment aus der Hand zu geben. •

Die Primarschule ist **klar gegliedert und bestens für aktuelle pädagogische Konzepte gewappnet**. Grundriss Obergeschosse im Mst. 1:400.

Die Grösse der drei neuen Gebäude nimmt gegen Norden zu. Situation im Mst. 1:5000.

AUSZEICHNUNGEN

1. Rang «Riemli und Schindle»: jessenvollenweider architektur, Basel; ZPF. Ingenieure, Basel

2. Rang «Basis, alles hat einen Grund»: Büchelgubler architekten, Wängi; Engeler Freiraumplanung, Wil; SJB.Kempter.Fitze, Frauenfeld; Eisenbart und Partner, Münchwilen; Edelmann Ingenieurbüro, Thalheim an der Thur

3. Rang «Nicolas»: Darlington Meier Architekten, Zürich; Schnetzer Puskas Ingenieure, Zürich

4. Rang «Limerick»: Allemann Bauer Eigenmann Architekten, Zürich; Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Zürich; Schnetzer Puskas Ingenieure, Zürich

5. Rang «Banana»: Fiechter & Salzmann Architekten, Zürich

6. Rang «Wilari»: ARGE Bünzli & Courvoisier Architekten, Zürich / Laterza Graf Baupartner, Zürich; Vogt Landschaftsarchitekten, Zürich, Meierhans + Partner, Schwerzenbach

WEITERE TEILNEHMER

«Amberhof»: Thomas De Geeter Architektur, Zürich; Schärli + Oettli Bauingenieure, Zürich; Graf Landschaftsarchitektur, Uerikon; Amstein + Walthert, Zürich

«Clip»: Schneider Gmür Architekten, Winterthur

«Petterson & Findus»: Antoniol + Huber + Partner, Frauenfeld; SJB.Kempter.Fitze, Frauenfeld

«Grimbart»: Dahinden Heim Architekten, Winterthur; Ryffel + Ryffel, Uster

«Jim Knopf»: camponovo Baumgartner architekten, Zürich; KOLB Landschaftsarchitektur, Zürich; Thomas Boyle + Partner, Zürich

«Molecula»: Lauener Baer Architekten, Frauenfeld; Sima Breer Landschaftsarchitektur, Winterthur; Merz Kley Partner, Altenrhein

JURY

Markus Bolt, Architekt, Winterthur

Stefan Domanig, Architekt, St. Gallen

Thomas K. Keller, Architekt, St. Gallen